

Grafen Flemming und Wackerbarth. 1715 wurde die hölzerne Brücke über den Graben gebaut.

Die Werke hielten noch bei der Belagerung durch Friedrich den Grossen 1760 wacker Stand, ohne jedoch als wirklicher Schutz für die Stadt gelten zu können. Waren doch schon vorher die Befestigungswerke der Altstadt fast ausnahmslos in Privatbesitz übergegangen und von den Besitzern in verschiedener Weise benutzt worden. Ueber die dort errichteten Bauten an anderer Stelle.

Nach der Belagerung trat der Wunsch hervor, die Werke abzutragen (vergl. H. Haug, Die Demolition der Dresdner Festungswerke, Dresdner Geschichtsblätter VII, 3). Aber dieser wurde zunächst nicht verwirklicht, weil die Kosten für die Ueberwölbung der in dem alten Graben anzulegenden Schleusen zu gross waren. Im Jahre 1778 wurden sogar neue Aussenwerke vor den Vorstädten errichtet. Erst 1809 kam der Abbruch in Fluss. Er wurde am 20. November unter Leitung des Obersten Backstroh, seit 1811 des Hauptmanns Ernst Ludwig Aster durchgeführt. Ueber die Einzelheiten siehe die angegebene Abhandlung.

Ueberblick.

Die Befestigungslinie zerfiel im 18. Jahrhundert in folgende Theile.

Westlich von der Elbbrücke stand der Mond, welcher 1738 wegen des beabsichtigten Neubaus der katholischen Kirche entfernt wurde, ein Erdwerk von bescheidenen Abmessungen.

Weiterhin stand die Bastei hinter dem Schlosse, an der unter Kurfürst Johann Georg III. der Ausfall mit Aussenwerken jenseits des Mühlgrabens errichtet wurde. Ueber dem Thore stand ein festes Haus, das das Tapetenhäuschen hiess. Bei der Neubenennung 1721 erhielt die Bastei den Namen Apollo oder Sol. Der Platz dahinter, im Wesentlichen der heutige Theaterplatz, hiess der Feuerwerksplatz.

Die jetzt als Zwingerwall erhaltene Bastion hiess der Hohe Wall wegen der hier besonders hohen Erdschüttung, seit 1721 Luna. Auf der langen Kurtine bis ans Wilsche Thor erhob sich die Aussenfront des Zwingers. Zum Thore dieses führte eine Holzbrücke.

Jene Vorkragung der Festungsmauer zwischen den Streichwehren der Zwingerkurtine und dem Thore, welche das Denkmal von 1573 trug, war ohne Namen.

Es folgte das Wilsche Thor, das später im Obergeschoss das Becken für die Wasserkünste des Zwingers enthielt. Auch hier überschritt eine massive Brücke den Graben. Vor dem alten Thore lag ein runder Cavalier, der Hirsenthurm (von herse, Fallgatter).

Weiterhin die Wilsche Bastei, der Wilsche Berg, seit 1721 Saturnus mit den nun Saturni-Eremitagen genannten Kasematten. Sie stand an der Stelle der heutigen Reichspost.

Die lange Kurtine bis zur Seebastei war undurchbrochen.

Die Seebastei, 1550 Seethor, Grossbastei, Seeberg, 1721 Mercur, erhielt sich in der Grundanlage durch die Strassenlinien der Marienstrasse und Johannisallee.

Die folgende Kurtine ist wenigstens in ihren rückwärtigen Mauern erhalten. Sie wurde durchbrochen vom mittelalterlichen Seethor, welches 1746 wieder geöffnet worden war. Es erhielt damals keinen fortifikatorischen Abschluss. Der